

H 30

IV. Congresso internazionale die Filosofia.

Bologna - Ulysse 1911.

Die psychologischen Grundlagen
und die erkenntnistheoretische Stellung der
Phenomenologie.

14.

gedruckt

IV. Congresso Internazionale Di Filosofia
Bologna - Aprile 1911.

Die epistemologischen Grundlagen und die
erkenntnistheoretische Stellung der Theosophie.

Die Aufgabe, welche ich mir in den folgenden Ausführungen
stellen möchte, soll sein über den wissenschaftlichen
Charakter und Wert einer Geistesströmung zu sprechen,
wobei man in meinen Kreisen gegenwärtig wohl das
Prädikat „wissenschaftlich“ zu beibringen dürfte. Diese
Geistesströmung blickt im Hinblick auf menschliche
Wirkung, welche in ihrer Art in unserer Zeit unvorstellbar
vornehm sind, den Namen „Theosophie“. Mit diesem
Namen werden in der Geschichte der Philosophie gewisse
Geistesrichtungen bezeugt, welche im Verlauf des menschlichen
Kulturlandes von Zeit zu Zeit immer wieder wiederkehren,
und mit dem sie derjenige, was sie vorgebracht werden
soll, Minuspunkt verleiht, obwohl in unserer Zeit
von sie unklar ist. Deshalb soll für die derjenige in
Lebhaft kommen, was im Verlaufe der Darstellung
als eine besondere Geistesart hervortritt werden
kann, ohne Rücksicht auf Meinungen, welche möglich sind
in Bezug auf nicht, was man gesucht ist, als
„Theosophie“ zu bezeichnen. - Es wird diese Einsetzung
dieses Geistesgeistes allein möglich sein, in größerer
Art zum Ausdruck zu bringen, wie sich das Verhältnis
der für genannten Geistesrichtung zu den wissenschaftlich
philosophischen Darstellungen der Gegenwart aus-
sagen läßt.

zunächst liegt - das sei rückfultlos zugestanden - die
 Frage vor, ob sich dasjenige, was man Hauptfach zu
 nennen gewohnt ist, schon in Bezug auf den Fortschritt-
 begriff nicht schon zu führen bringen lässt mit allem,
 was in der Gegenwart als das von „Wissenschaft“
 und „Fortschritt“ festzustellen zu sein scheint, und was
 für die Kultur der Menschheit so vielen Tugenden abbrecht
 hat und zumifallend mit zu bringen wird. Die letzten
 Jahreshunderte haben das in sich gefügt, als „wissenschaftlich“
 dasjenige gelten zu lassen, was sich durch Beobachtung,
 Experiment und durch Bearbeitung dieses oder jenes
 Inhalts jederzeit für jeden Menschen offen mit
 menschlichen Mitteln. Dabei muss die wissenschaft-
 lichen Feststellungen alles das mit eingeschlossen
 werden, was mit irgend einer subjektiven Beobach-
 tung der menschlichen Natur eine Verbindung hat.
 Es wird mir kaum geläufig werden können, dass
 sich der wissenschaftliche Fortschrittsbegriff seit langer
 Zeit der oben charakterisirten Verstellungsart
 entzweit hat. Man kann das wohl am besten
 verstehen aus den Untersuchungen die in unserer
 Zeit darüber angefangen worden sind, was Gegen-
 stand einer möglichen menschlichen Fortschritt
 sein kann, in welcher diese Fortschritt ihre Grenzen
 zu bestimmen hat. Es wäre unnützlich, wenn ich
 an dieser Stelle nicht einen Abriss der Fortschritt-
 theoretischen Untersuchungen in der Gegenwart
 die oben erwähnten Befunde belegen
 wollten. Ich möchte mir das Ziel dieser Unter-
 suchungen bestimmen. Es wird bei ihnen vor-
 zugsweise das Ziel des Fortschritts der Menschheit zur
 Bestimmtheit sich ein feststehender Begriff von dem

Weser das Erkenntnisbegriffes ergibt, und dass sich
 dann mit Grund dieses Erkenntnisbegriffes der Ursprung
 des wissenschaftlich forschbaren Subjekts bestimmen lässt.
 Wegen der einzelnen erkenntnistheoretischen Richtun-
 gen muss sich übereinanderlegen: wenn man
 die obige Subjektkritik nur weit genug fasst, so
 wird man in ihr das Gemeinsame der einflussreichen
 epistemologischen Richtungen finden können.

Wird der Erkenntnisbegriff dessen, was hier mit
 Subjekt gemeint ist, nicht, der dem oben Subjektkritik
 zu wiederholen scheint. Erkenntnis
 wird, von ihr als etwas genommen, was sich nicht
 unmittelbar mit einer Betrachtung der menschlichen
 Wesenheit und ihrer Beziehung zur Außenwelt
 ergibt. Die Ableitung des Grundbegriffes Subjekt des Ver-
 standes bezieht sich zu diesen, dass Erkenntnis nichts fertiges,
 abgeplantes, sondern etwas fließendes, entwicklungs-
 fähiges ist. Die Ableitung des Subjekts zu diesen, dass
 es hinter dem Verstande des vernünftigen Wesens
 Lebens ein unterliegt, in welche der Mensch ein-
 gehen kann. Und es ist notwendig zu betonen, dass mit
 diesem Verstande nicht dasjenige gemeint ist, was
 man gewöhnlich als "Unterbewusstsein" zu bezeichnen
 pflegt ist. Dieses "Unterbewusstsein" muss Gegenstand
 der wissenschaftlichen Forschung sein; es kann nur dem
 Geisteszustande der geistlichen Forschungsmethoden als
 Objekt unterliegen werden, wie andere Subjekte des
 Natur- und Verstandes untersucht werden. Mit jener
 Verstandesforschung, von welcher hier gesprochen werden
 soll, hat es nichts zu tun. Insbesondere dieser lebt der
 Mensch gerade so bewusst, sich logisch kontrollieren wie
 er in der Form des gewöhnlichen Bewusstseins lebt. Nur

Ludwig
 Feuerbach

mit dieser Verlautbarung erst durch bestimmte Verlaut-
 bungen, Verlautbarungen festgestellt werden. Sie kann
 nicht als ein gegebenes Faktum der menschlichen
 Existenz vorweggesetzt werden. In dieser Verlautbar-
 ung tritt aber mit, was als eine Fortentwicklung
 des menschlichen Verstandes bezeichnet werden darf,
 wenn das bei dieser Fortentwicklung die Selbstkontrolle
 und die anderen Tugenden des barocksten Verlan-
 bungs aufbauen.

Ich möchte mir zunächst diese Verlautbarung
 charakterisieren, und dann zeigen, wie sie das,
 was durch sie gewonnen wird, einzuhalten
 kann in die wissenschaftlichen Erkenntnisbegriffe
 unserer Zeit. Meine erste Aufgabe soll also sein,
 zu prüfen die Mafste der für gemachten Geistes-
 richtung mit Grund möglicher Verlautbarung. Es
 soll genannt werden dieser erste Teil meiner
 Darstellung:

I. Eine geisteswissenschaftliche Darstellung des
mit Grund gemachten ethologischen möglichen Fak-
tes.

Was für Charakteristika wird, soll gelten als Verlan-
 bungs, die wirksam werden können, wenn gewisse
 Bedingungen in der menschlichen Seele festgelegt werden.
 Der ethologische Charakteristika sind dieser Verlautbarungen
 soll nicht nur ihrer inneren Entwicklung gemessen werden.

Als "Verlautbarung" kann bezeichnet werden, was
 vorzuziehen ist. Der Charakter wird damit gemacht, das
 Verlautbarungen, die für gemachten sind in ihrem Werte
 als Abbilder eines inneren Wirklichen nur benutzt
 werden von einem anderen Gesichtspunkte aus gewonnen
 werden. In der Darstellung sind und sollen die für die
 Menschheit, will er zunächst etwas geben, was

Abbild über vornehmlich zwischen einem unbeschalteten
 Begriffe über Leben langhalten sein kann. Der Geist
 besteht in dem für gewöhnlichen Sinne nicht nach Verlan-
 inshalten, die wesentlichen sind den Begriffen und Leben
 des gewöhnlichen Lebens über der wissenschaftlichen
 Todessinn; allein er betrachtet diese zunächst nicht
 in Bezug auf seine Erkenntniswert für ein Objektions-
 sondern er liest sie in der eigenen Seele als wirk-
 same Beweise leben. Er sucht sie gewissermaßen
 als gewisse Beweise in den Mittheilungen des geistigen
 Lebens und wendet in einer wohlkommeneren
 Weise ihre Wirkung auf das Verstandesleben
 ab. Er kann dann beobachten, wie bei wiederholter
 Anwendung einer solchen Übung in der Zeit die Vor-
 stellung der Seele sich ändert. Es muß aber ausdrücklich
 betont werden, daß die Wiederholung derjenigen ist,
 worauf es ankommt. Denn es handelt sich nicht darum,
 daß diese den Inhalt von Begriffen im gewöhnlichen
 Sinne nach Art eines Erkenntnisgegenstandes sich abwas-
 in der Seele abspiegt. Sondern es handelt sich um
 einen veränderten Gegenstand im Verstandesleben. In diesem
 Prozeß wirken Begriffe nicht als Erkenntnisgegenstände,
 sondern als veränderte Beweise, und ihre Wirkung beruht
 auf dem oft wiederholten Vorgriffen werden des Verlan-
 lebens von denselben Beweisen. Und vorzüglich beruht
 alles darauf, daß die Wirkung in der Seele, welche
 erzielt werden ist durch das Halten mit einem
 Begriff, als solche immer wieder vorgriffen wird von der
 gleichen Kraft. Dieser wird am meisten erzielt durch
 über längere Zeiträume sich erstreckende Meditationen
 über denselben Inhalt, die in bestimmten Zeiträumen
 wiederholt werden. Die Länge einer solchen Meditation
 kommt dabei wenig in Betracht. Sie kann sehr gering

sein, wenn sie mir bei abstrakter Betrachtung und bei vollkommener Abgeschlossenheit der Seele von allen äußeren Wirkungsbedingungen und von aller gewöhnlichen Wirkungsstärke vorliegt. Eine Spekulation des Seelenlebens mit dem ungeliebten Inhalt kommt es an, das nicht gesagt werden, weil klar sein soll, daß niemand diese Vorlesung solcher Übungen in einem gewöhnlichen Leben gestört zu sein braucht. Die Zeit, welche zu ihm notwendig ist, fast jeder Mensch in der Regel zur Verfügung. Und die Einwirkung, welche diese im Seelenleben eintritt, bewirkt, wenn sie richtig vollzogen werden, nicht den geringsten Einfluß auf die Gemüths- und Konstitution, welche zum normalen Menschenleben erforderlich ist. (Aber bei der Art, wie der Mensch nun nimmal ist, Überreibungen und Unüberbarkheiten vorkommen, die nachteilig sind, kann man der Ansicht über das Wesen der Seele nichts ändern.)

Denn sind zu der geschilderten Wirklichkeit der Seele die meisten Begriffe des Lebens und wenigstens brauchbar. Alle Seeleninhalte, welche im ungeschlossenen Maße mit einander in einem Zusammenhang Objektiv sich beziehen, sind für die charakteristischen Übungen von geringerer Wirkung. Es können vielmehr besonders solche Vorstellungen in Betracht, welche man als sinnliche Symbole bezeichnen kann. Am häufigsten sind diejenigen, welche sich in lebendiger Art zusammenfassen und von mannigfaltigen Inhalt beziehen. Man kann es als ein wesensgemäßes erstes Beispiel des, was Goethe als eine Idee von der "Verflechtung" bezeichnet hat. Es darf darauf hingewiesen werden, wie er von dieser "Verflechtung" nimmal in Betrachtung von

ein Gespräch mit Schiller mit wenigen Zeilen ein
 symbolisches Bild gezeichnet hat. Brief hat er gesagt, dass
 dasjenige, welches dieses Bild in seiner Seele lebendig
 macht, ein ihm unbekanntes, mit dem diese geistige
 Modifikation alle möglichen Formen annehmen
 werden können, welche die Möglichkeit des Geistes
 in sich tragen. Man mag zunächst über den objektiven
 Erkenntniswert einer solchen „symbolischen Vorstellung“
 danken, wie immer: wenn man sie in der ungeschulten
 Seele in der Seele leben lässt, wenn man ihre Wirkung
 auf das Seelenleben in Reife abwartet, dann tritt etwas
 von dem ein, was man veränderte Seelenverfassung
 nennen kann. Die Vorstellungen, welche von der
 Geistesform als in dieser Lage befindlich
 Symbol genannt werden, mögen zunächst nach dem
 Bar verfahren. Das Veränderte kann abgelesen werden,
 wenn man bedenkt, dass solche Vorstellungen nicht
 nach ihrem Wesenwert in gewöhnlichen Dingen ge-
 winnen werden können, sondern dass sie ungeschult
 werden sollen, wie sie als reale Kräfte in der Seele
 wirken. Der Geistesform liegt aber nicht Wort über-
 mit, was die zur Seelenbildung verwendeten Bilder
 bezeichnen, sondern was unter ihrem Einfluss in der
 Seele wirkt. Für Können notwendig ist der
 einzelnen wenigen Beispiele wirklicher symbolischer
 Vorstellungen gegeben werden. Man denke sich die
 menschliche Wesenheit in der Vorstellungsgattung so, dass
 die mit der höchsten Organisation verordnete niedrige
 Natur des Menschen im Verhältnis zu ihm als Geistes-
 Wesen diese sinnbildliche Zusammenfassung einer
 Feingebild mit dem menschlichen geistlichen
 Menschensein (etwa wie ein Denkmal) verweist.
 Ja bildhafte, harmonische, inhaltgerechte der

Symbol repräsentiert, insofern es ist. Dieses Symbol wirkt unter den ungeschickten Bedingungen so wie die Seele, & dass diese nach Verlauf einer - allwissenden - Zeit die inneren Lebensbewegungen in sich gesammelt, bewahrt, sich gegenständig verhalten müssen. Das ist ein sehr gut bewährtes Symbol ist der sogenannte Markenschild, d. h. die Vorstellung einer Gabel, um welche sich ein Baum herum dreht. Man muss dann allerdings ein solches Gabel als ein Dreifachsystem sich vorstellend, aber so, dass durch die Gabel ein Dreifachsystem entsteht, dem gesatzmäßig ein unteres von unterschiedlicher Gattung = Zeit in der Zeit entspricht. (Im Dreieck ist die Bedeutung davon dargestellt worden das Dreieck, das Pflichtenstellung ist und das dreifache sich Empfang der Dichter durch das selbe, aber wie das Bild der Gabel markiert. Im weiteren zeigt sich auf solche Art wie das Bild der menschlichen Entwicklung, die im Leben sich steigend häufiger werden symbolisiert, durch die Gabel, die Mannigfaltigkeit der Linien unterschiedlich dem Zeit der Zeit in. f. v. -) - Besonders bedeutungsvoll können mehrfache Gabeln werden, insofern in ihrem Bild von Weltbewegungen gesehen werden. Ein gutes Beispiel ist die sogenannte Cassinische Kugel mit ihren drei Gabeln, der allgegenwärtigen Form, der Dreifachheit und der drei verschiedenen Linien bestanden Form. Es kommt ein neues solches Bild hervor, die Vorstellung so zu haben, dass dem Übergang der inneren Kugel in die äußere unterschiedliche mannigfaltige Gesetzmäßigkeit gewisse Zusammenhänge in der Seele entsprechen.

Zu diesen Übungen können dann unter die besten wie in Symbolen, jeder solches, welche

in Worten unüberwindlichen Vorstellungen entsprechen.
 Man denke sich die Weisheit, welche in der Ordnung der
 Naturerscheinungen lebend und selbstbewusst
 wird, durch das Licht symbolisiert. Weisheit, die in
 verfassbarer Liebe sich darstellt, denke man von Weisheit
 vorfindet, die in Gegenwart des Lichtes entsteht.
 Und solchen Vorstellungen denke man sich Tüchtigkeit
 gleich, die also nur sinnbildlichen Charakter haben.
 Welchen Tüchtigen kann sich das Verstandesleben in Multitudin
 zeigen. Der Erfolg hängt im Wesentlichen von dem
 Grade ab, welchen der Mensch in Bezug auf Verstandes
 und Intelligenz des Verstandes innerlich der
 Symbolen erreicht. Trifft der Erfolg ein, so besteht er darin,
 daß sich die Seele wie fremdbestimmt fühlt und der
 körperlichen Organisation. Es tritt für sie etwas ein
 wie eine Einwirkung ihrer Verbindungsrichtung. Die Symbole
 geben, daß der Mensch sich im vorwärtigen Leben fühlt,
 daß sein bewußtes Leben sich wie von einer Seite
 unabhängig spezifiziert nach den Vorstellungen, die
 von der Naturerscheinungen der einzelnen Sinne pro
 zessieren: so fühlt sich die Seele infolge der Überlegen
 übersteigt von ^{nirgend} dem Leben ihrer selbst, dessen Teile
 weniger scharfe Übergänge zeigen, wie z. B. Leben
 und Vorstellungen innerlich der gemäßigten Be
 wußtseinshorizonte. Die Seele hat das Gefühl, daß
 sie sich in ein Gebiet inneren Seins zurückziehen kann,
 daß sie dem Erfolg der Überlegen ^{gegenüber} steht und daß
 ein Leben, ein ^{unabhängiges} Vorhandensein vor der Verfassung
 der Überlegen.

Das was ein solches inneres Gefühl erreicht wird,
 finden mannigfaltige Übergänge in der Verstandesfassung
 statt. Innerhalb selbst gibt sich nicht in einem
 ununterbrochenen - sich über zu vollenden. Nachfolgend

des Bürgerlichen, in dem der Mensch mit dem Verstand
 verweilt. Er kann der Welt nicht folgen, wie von einem
 ihm vorher unbekanntem Gesetz Anstalt gesetzmäßig
 in der Gesetz der Bürgerorganisation eingreifen. Er
 sieht, wie in einer Einmündigkeit, einen
 Hauptkern von Wirkungen, die von diesem Gesetz
 während des Verstandes mit der bürgerlichen Organisation
 wirksam sind. Und hat der Mensch sich dann
 und dazu die Fähigkeit angewandt, das charakteristische
 Gesetz innerlich seiner Bürgerorganisation zu erleben,
 so wird ihm der Verstand klar in dem Verhältnis
 dieses Gesetzes zu dem Bürger während des Verstandes und
 des Verstandes. Er kann gar nicht anders, als sagen,
 dass dieses Gesetz während des Verstandes in dem Bürger,
 während des Verstandes übermenschlich des Bürgers
 ist. Man muss nur mit diesem „Innerlich“ und
 „übermenschlich“ nicht gewöhnliche menschliche Vorstellungen
 verbinden, sondern durch sie bezeichnen die spezifischen
 Gesetze, welche von dem durch die charakteristischen
 Übungen gewonnenen Verstande sind.

Die Übungen sind immer persönlicher Art, und
 sie erhalten sich für jeden Menschen in individueller
 Form. Ist einmal der Verstand mit ihnen gewandt, so er-
 gibt sich das Individuelle und immer gewisser, mit dem
 Verstande zu manchen Verstandes. Und sich über mit
 zueinander Aufmerksamkeit für die Stelle, ist der geistige
 Verstand von einem Leben in einer Welt, die
 gewissermaßen die bürgerliche Organisation selbstständig
 und unüberwindlicher Art ist. Der Einfluss von
 sie ein Mensch, der die charakteristischen Verstandes-
 nisse führt, ein „Christusverstand“ genannt. Für einen
 solchen Christusverstand heißt das bestimmte, gewisser
 Selbstkontrolle unterstufende Verstandes, der, dass der

sinnlich vorzufordern. Dingenorganisationen sind
 überaus wichtig zu Grunde liegt, und daß es möglich ist,
 sich selbst immer selbst darzustellen so zu erleben, wie dies
 normale Bewußtsein sich selbst immer selbst der
 objektiven Dingenorganisationen. (Es ist für mich möglich,
 die genannten Übungen im Prinzip zu wiederholen.

Eine aristokratische Herabsetzung findet man in meinem
 "Leben". Wie verlangt man Kenntnisse der tiefen
 "Walten", das wird in französischer Übersetzung unter
 dem Titel "L'Initiation" und in englischer als "Initia-
 tion" verlegt.)

Dieses unvollständige Fortsetzen der Übungen geht
 über das gewöhnliche Stadium in einen gewissermaßen
 mystisch organisierten Zustand über. Das Bewußtsein
 wird sich klar darüber, daß es in diesem Ort in Dingen
 eine Kraft zu einer überaus tiefen Welt, wie es durch
 die Sinne in Fortschritt. Dazwischen steht die Dinnu-
 rade. Es ist ganz selbstverständlich, daß man über
 der Befähigung einer solchen Fortschritt - Dazwischen
 das überaus tiefen Teil der menschlichen Menschheit
 zur Vernunft gewichtige Gedanken ganz verfahren
 sind. Man kann gar nicht sein, alles, was so selbst
 wird in dem Gebiet der Illusion, der Fallstricke,
 der Enttäuschungen u. s. w. zu vermeiden. Eine
 theoretische Hinterlegung solcher Gedanken muß im
 Grunde notwendig sein, und es
 kann sich hier nicht um eine theoretische Kräfte-
 veränderung über den Zustand einer überaus tiefen
 Welt handeln, sondern wir sind möglichste Gebrauche
 und Beobachtungen, die sich in einem der tiefen
 Ort dem Bewußtsein ergeben, wie die Beobachtungen
 welche durch die äußeren Dingenorganisationen vermittelt
 werden. Daher kann für die unvollständige überaus tiefen

Welt keine andere Art der Anerkennung erweisen
 werden, wie diejenige ist, welche der Mensch der Geben-
 der Tugend u. s. w. entgegenbringt. Druckhaftig muß
 mir werden, daß denn, wenn die Übungen in der rechten
 Art, vor allem mit einer sorgsamsten Selbstkontrolle
 gemacht werden, in der unmittelbaren Erfassung
 sich der Unterscheid der verschiedenen Überempfinden von
 dem zusammen mit der gleichen Vorsicht für den
 Geistesforscher ergibt, wie sich in Bezug auf die Verschiedenheit
 der Unterscheid ergibt zwischen einem verschiedenen Geist
 fassen Lebens und einem wirklich bewussten. Gerade
 im Hinblick auf den Unterscheid zwischen Sublimation,
 Utopie und überempfindlicher Wirklichkeit eignet sich der
 Geistesforscher durch seine Übungen eine immer untrüg-
 licher werdende Gewissheit an. Wichtig ist aber auch,
 daß der besonnenen Geistesforscher im unermüdeten
 Sinne kritisch sein muß gegenüber den einzelnen
 von ihm gemachten überempfindlichen Beobachtungen. Und
 er wird eigentlich niemals in Bezug auf gewisse
 Lehren der überempfindlichen Forschung anders sprechen
 als mit dem Vorbehalt: dies oder jenes ist beobachtet
 worden; und die dabei gemachten kritischen Vorbehalte bezieht
 sich der Forscher, daß jeder, welcher sich durch entsprechende
 und Übungen in demselben Verfahren kann zu der
 überempfindlichen Welt, denselben Beobachtungen machen
 wird. Klüßungen in den Angaben der einzelnen
 Geistesforscher können eigentlich nicht in einem
 anderen Licht gesehen werden, als die verschiedenen
 verschiedenen Angaben verschiedener Reisender, welche
 dieselbe Gegend besucht haben und beschreiben.

In diesem Sinne, wie verlangt man die Kenntnis
 der tiefen Welt? Jede ist im Einklang mit den
 Gesetzen derjenigen, welche sich auf denselben Fall

als Geisteswerkzeuge betätigt haben, diejenige Welt,
 welche mit der Empirischen Welt im Bewußtseins-
 formale Erlebensfeld, die "imaginative Welt" genannt.
 Es muß mir von diesem rein als tiefster Grund
 gebrachten Wort, alles fern gehalten werden, was
 über die reine bloß "unbegreifliche" Welt hinaus
 hinaus. "Imaginatio" soll mir die spirituelle
 Schöpfungsart des Weltinhalts sein. Dieser Welt-
 inhalt ist immer form und Inhalt. "Imaginatio" ist
 dasjenige, was die Welt, wie sie sich innerhalb
 der empirischen Welt eine Imagination nicht in-
 mittelbar die Wirklichkeit bezieht, während
 die Imagination des Geisteswerkzeuges über die
 Welt hinaus übersteigt. Wirkliche zugehörige
 sind, wie z. Bsp. in der empirischen Welt eine Form-
 vorstellung nichtartig einem Objekt. Wirkliche
 zugehörig sind.

Mit der "Imaginativen Welt" und ihrer Leben-
 weise ist für den Geisteswerkzeug über die erste
 Schritt gemacht. Was es ist, das sie kann nicht nur der
 inneren Welt zu verstehen als der Empirischen.
 Ein weiterer Schritt ist notwendig. Er besteht in
 einer noch weitergehenden Vertiefung des Welt-
 lebens, als sie für den ersten Schritt in Betracht
 gezogen werden ist. Der Geisteswerkzeug muß sich
 tiefen in der Welt des menschlichen und des
 jenseitigen Weltlebens, das sie in ihm die
 Symbolen zeigt, den Inhalt der Symbolen mit
 ihrem Bewußtsein vollständig zu erfassen.
 Was er kann, wie innerhalb des Bewußtseins
 festzustellen ist, ist nicht die Wirkung, den sein
 Weltleben interessieren oder, während er sich
 an die Symbolen hingewendet. In einem ^{Welt} ~~Welt~~

Abstraktion muß der Tugend des Symbol-Verhaltens
 entgegenzusetzen, und nicht die Form des Lebens
 in der Symbolen im Bewußtsein vorfinden
 bleiben. Damit wird der Irrtum, bloß für eine
 Übergangsstufe der Kulturentwicklung betrachtungs-
 wolle sinnbildliche Charakter des Verfalls aus-
 füllt; während Bewußtsein muß das innere
 Wesen des Kultursinnes zum Gegenstand der
 Meditation. Was man von einem solchen Vorgang
 beschreiben kann, verhält sich zu dem vollen Kultu-
 rleben in der Tat wie ein schwacher Reflex zu
 dem selbstständigen Gegenstand. Was in der
 Beschreibung nicht ausgesagt, verhält sich seine betrachtungs-
 wolle Wirkung durch die ungeschwächte spezifische
 Energie. Das ist jenes Art vollen Wesen in dem
 Kultursinne kann auch Selbstempfindung genannt
 werden. Es handelt sich dabei das menschliche Bewußtsein
 nicht bloß durch Reflexion mit sich selbst als dem Träger
 der Sinnwelt und der geistlichen Kultur-
 beides dieser Sinnwelt, sondern es handelt sich
 das Selbst können, wie es ist, eine Beziehung mit
 einem sinnvollen Tugend, erlaubt sich in sich selbst
 als überweltliche Realität. Es ist dieses Leben nicht so
 wie derjenige des Ich, wenn in der gewöhnlichen
 Selbstbeziehung die Aufmerksamkeit von dem
 Gegenstand der Umwelt abgezogen und auf das
 entsprechende Selbst reflektiert wird. In diesem
 Falle spricht man von dem Tugend des Bewußt-
 seins immer mehr zu dem Punkte des Ich zu führen.
 Dies ist bei der vollen Selbstempfindung des Geistes-
 forschung nicht der Fall. Dieser wird der Kultursinn
 im Handeln der Übungen immer weniger. Und er
 besteht in einem Leben in gesetzgebender Gegenwart.

füngen; und über selbst sieht sich nicht wie bei dem
 Nebenwirkungen, welche mit den Erscheinungen der Un-
 welt verbunden sind, sondern er fühlt sich als Ganzes
 von Gesezen; sondern er empfindet sich innerlich
 dieses Gesetze; er lebt sich als eins mit dem
 Ganzen.

Die Geseze, welche in diesem Verhalten der
 Übungen sich zeigen kann, liegt darin, dass beim
 Mangel unserer Selbstkontrolle der Verstand zu
 früh das nächste Ziel erreicht zu haben glaubt
 und dann in der Reflexion der symbolischen
 Vorstellungen wie ein inneres Leben empfindet.
 Ein solches ist jedoch wesentlich wertlos und
 steht nicht mit dem inneren Leben in Zusammenhang
 sondern, das im ersten Augenblicke tritt, und
 das wirkliche Leben erst dann beginnt sich zu
 erkennen gibt, dass es, obgleich es keine Klarheit
 zeigt, doch immer noch gegeben ist Klarheit
 gleichkommt.

Sie sind so verbunden inneres Leben ist, wie ein
 überflüssiges Leben mit möglich, welche einen tiefen
 Grad von Einsicht in sich trägt als das bloße inner-
 liche Leben. Es stellt sich mit diesem Punkte
 der Selbstkontrolle der Seele ein. Es stellt
 sich auch und auch das innere Leben nicht einen
 Zustand, der in die Welt von Wissen kommt, in
 welchem Ort wie der Zustand der sinnlichen Wahr-
 nehmung und der objektiven Erkenntnis durch die
 Sinne. Dies ist die Erfüllung mit überflüssigem
 Zustand wie unmittelbares Leben in diesem Zustand.
 Will man einen Vergleich mit einer Tatsache das
 gewöhnliche Lebensgebräuche, so kann man sagen:
 das Zusammengehen des Ich mit einem geistigen

Tugend wird immer so verstanden, wie das Zupinnen-
 gehen des Tef mit einer im Gekochten besetzten
 Grimmeringsvorstellung. Nicht liegt der Unterschied
 nur das sich der Tugend lassen, womit man zupinnen-
 geht, in nicht vergessenen liest mit einem verfahren
 gelassen, und dass er nicht auf ein Vergangenes, sondern
 auf ein Gegenwärtiges bezogen werden kann.
 Wenn bei dem Worte ein nicht-Gekochtes wird, als wenn
 das für die Charakteristika dann durch man wohl
 eine prägnante Charakteristik eine solche durch Inspiration
 mannen. (So sehr ist das Gedächtnis als beweisend
 Aufsicht in mannen Tugend. Wie verlegt man
 Charakteristika der folgenden "Walten" gebietet.)

Es tritt ein bei dieser Charakteristik durch "Inspiration"
 ein neues Gebotnis auf. Die Art wie man sich das
 Verhalten des bewußt wird, ist nämlich eine ganz
 subjektive. Zuvorst versteht sich der Verhaltensfall
 vor nicht als objektiv. Man weiß ihn als einen
 Verhalten, aber man sieht sich ihm nicht gegenübergestellt.
 Das letztere tritt erst ein, wenn man ihn durch
 Verhaltensregeln gewissermaßen in sich selbst mindert.
 Gleiches wieder erst zu dem, wenn man objektiv
 empfinden kann. In diesem Prozesse der Psyche wird
 man aber gewahrt, daß zwischen der eigentlichen
 Selbstvergegenständlichung und jenem Stande, das man
 durch die Übungen von dieser abtrennt hat, noch
 etwas dazwischenliegt. Will man Namen für diese
 Dinge haben, so kann man, wenn man mit diesen
 Namen nicht allerlei phantasievolle verknüpft,
 sondern lediglich das mit ihnen bezieht, was für
 charakteristisch ist, diejenigen gebrauchen, welche in
 der gegenwärtigen Philosophie üblich geworden sind.
 Es wird derjenige Stand, in dem das Selbst als

in einem von den Römern. Organisation im Besonderen
 hat, der Aufmerksamkeit gewandt; im Besonderen, was die
 Aufmerksamkeit im Besonderen des Organismus sich ergibt,
 wird der Aufmerksamkeit gewandt. (Wobei natürlich nicht aus
 dem Blick der unvollkommenen Physik zu denken ist.)

Und dem Blick der Wissenschaft, durch
 welche das Beste in die Lage kommt, der subjektiven
 Tugend der unvollkommenen Substanz zur objektiven Ein-
 scheidung zu werden. Mit welcher Kraft, so kann mit
 gutem Grund gesagt werden, kommt man der Gottes-
 forschung dazu, diese Aufklärung mit einer überaus tiefen
 geistigen Kraft zu bezeugen, und sie nicht bloß für eine
 Logik mit seiner Kraft zu halten? In dieser Lage kein
 Kraft, wann ist nicht der Blick, der vor ihm
 geistigen Kraft erlaubt, in seiner inneren Gesetzmäßig-
 keit mit objektiver Notwendigkeit dazu zu kommen. Dies
 ist aber der Fall. Denn der Blick wird erlaubt
 als ein Zusammenstoß der allmächtigen Gesetzmäßig-
 keit der Natur. Man wird von dieser
 Gesetzmäßigkeit der Gottesforschung zum wirklichen
 Bewusstsein geführt, und daraus kommt es dabei
 nicht an. Es liegt das Eigentümliche darin, daß in un-
 mittelbarem Wissen klar ist, der Blick ist nicht
 anders als ein Zusammenstoß, die Welt-
 gesetzmäßigkeit in sich selbst als Bild der menschlichen
 Gesetzmäßigkeit. Dies Wissen von dem Blick er-
 scheint sich zunächst für den Gottesforscher nicht, sondern
 welches Tugend dieses Gebilde wird der Tugend der
 allgemeinen Weltgesetzmäßigkeit gezeigt, sondern daraus
 was dieser Tugend ist.

Die vorstehenden Gedanken, welche das geistige
 Bewusstsein gegen die Gottesforschung zunächst zeigen
 muß, sind außer allem Zweifel nach der folgenden.

Man kann sich die Logik dieser Darstellung von Anfang
 (wie sie in der gegenwärtigen Literatur vorliegt);
 mit dem sagen: sie, was ich hier bespricht als Inhalt
 der überfinnlichen Erkenntnis, versteht sich bei mir
 nur zupassen als nicht unklar, dann als Kombinationen
 der gegenfinnlichen, wie der ⁱⁿ Sinnlichkeit gewonnenen
 Vorstellungen. Und so ist es in der Text. Auch in der
 Darstellung der folgenden Welt, welche ich fast
 in meiner „Hauptfrage“ und in meiner „Gefahrenfrage“
 zuerst „geben“ finde, findet man, wie es scheint, ^{mit} als
 Kombinationen der mit der Sinnlichkeit gewonnenen Vor-
 stellungen. So wenn die Intuition der Seele durch
 Kombinationen von Wärme, Licht - u. s. w. Intuition
 dargestellt wird.) - dagegen aber nicht folgendes
 gesagt werden. Wenn der Geistesforscher seine Aufgabe
 zum Ausdruck bringen will, so ist er genötigt, dies in
 einer überfinnlichen Sprache zu tun durch die Mittel
 der sinnlichen Vorstellungen darzustellen. Ein Zeichen
 ist dann nicht zu verstehen, wie wenn es durch
 seine sinnlichen Ausdrucksmittel, sondern so daß
 er sich dieser Ausdrucksmittel nicht bedient wie der
 Werk einer ihm unverständigen Sprache. Man weiß
 das Gefühl eines Zeichens nicht in den Ausdrucksmittel-
 talen, d. h. in den sinnlichen Vorstellungen
 finden, sondern in der Art, wie er sich dieser Ausdrucks-
 mittel bedient. Der Unterschied seiner Darstellung
 von einem objektiven Kombinationen sinnlicher
 Vorstellungen liegt in der Text, wie man, daß objektive
 Wissen Kombination der subjektiven Willkür entspringt;
 die Darstellung des Geistesforscher aber mit dem durch
 Überlegen verhalten findet man in die überfinnliche
 Gesetzmäßigkeit beruht. Hier aber ist nicht der Grund zu
 finden, warum die Vorstellungen des Geistesforscher

so leicht missverstanden werden können. Es kommt näm-
 lich bei ihm wirklich weniger hervor, als man leicht
 denken wird. In dem, was "hinter der Erklärung
 seiner überfremdlichen Lehren liegt. Man kann
 den Sinn nicht verstehen: denn jeder zu dem derjenige,
 was der Geistesforscher sagt, nur können unmittelbar
 Zugang mit die gewöhnliche Welt, so nicht haltbar ge-
 macht werden, dass die Art seiner Darstellung in
 der Tat für gewöhnliche Erklärungsbegriffe der
 Wissenschaft und seiner überfremdlichen Lehren jeweils
 genügt, und bei einem wirklichen Eingehen auf die
 Zusammenhänge des Geistesforschers des Verhältnisses
 der sinnlichen Welt zum geistigen geistig wird.

Die weitere Einsicht kann sich ergeben. Man kann
 sagen: was haben die Zusammenhänge des Geistesforschers
 mit dem Inhalt der gewöhnlichen Wissenschaft zu
 tun. Diese können sich zu dem nicht kontrollieren. Eben
 dieses letztere ist im Prinzip unrichtig. Zum ersten
 in der überfremdlichen Welt, zum zweiten von
 dem letzten, ist die Veranschaulichung notwendig,
 welche nur durch die gewöhnlichen Verhältnisse von
 dem werden kann. Nicht aber zur Kontrolle, denn genügt,
 wenn der Geistesforscher seine Lehren mitgeteilt hat,
 die gewöhnliche in der gewöhnlichen Welt. Diese letztere wird
 im Prinzip immer unrichtig können: denn das was
 ist was der Geistesforscher sagt, denn ist der Welt- und
 Lebenswelt, so wie diese sich sinnlich abspiegle,
 unrichtig. Als was man die Lehren des Geistes-
 forscher zu nicht empfindet, denn kommt es nicht an. Man
 kann in ihm jedoch, nach der Philosophie (im Sinne der
 Welt der Welt- und Philosophie) sehen. Man
 würde sich nur an die sinnlichen Welt und man
 wird sehen, wie diese in ihm verhalten alle

besteht aus dem Geisteserzeuger befreit wird.
 (Sind gilt natürlich nicht anders als im Prinzip,
 im Einzelnen können jedoch hinsichtlich der Darlegung
 von der sogenannten Geisteserzeuger die gewisse Fortschritt
 enthalten.)

Ein weiteres Gebot ist das Geisteserzeuger kann
 sich nicht erheben, sondern die Vibrationen wird fortgesetzt
 werden. Diese Fortsetzung wird durch das Bestehen, das der
 Geisteserzeuger wird vollendet. Selbstverständlich diese
 durch gewisse Willenskräfte zu unterdrücken können.
 So muss die Seele frei werden können von allem, was
 nur unter der Befreiung seiner in die himmlische
 Welt kommt sich erheben können. Vibrationen vollendet werden
 ist. Die Symbol-Vorstellungen sind kombiniert wird sein.
 und die Vorstellungen; das haben das Tal ist in sich bei der
 der inspirierten Erkenntnis ist zwar frei von dem Einfluss
 der Symbole, aber es ist, das eine Wirkung der Vibrationen,
 welche unterirdische Einflüsse angeht worden sind.
 Wenn so die inspirierte Erkenntnis wird schon ein
 mittelbares Verhältnis das Tal ist zu überirdischen
 Welt stellt, so kann das seine Ausprägung dieses
 Verhältnisses durch noch weiter gebracht werden. Das
 geschieht durch gewisse Unterdrückung der irdischen
 Selbstsicherheit. Das Tal ist wird durch dieser Unterdrückung
 sich erheben durch seine eigenen Kräfte. In diesem
 Falle müssen die Vibrationen fortgesetzt werden. Aber
 aber es wird sich dann herausstellen der überirdischen
 Welt wird unmittelbar gegenübergestellt finden
 als bei der inspirierten Erkenntnis. Bei dieser
 erscheint mir das Verhältnis einer überirdischen
 Welt zum Tal ist. bei der für überirdischen
 Erkenntnis ist das Tal ist vollständig erheben
 selbst. Will man einen dann gewissen

Der Mensch ist ungewiß über die Natur der Seele für diese
 Verlaufsrichtung dann kann man sagen, dass
 Der Mensch selbst sich immer als Organismus auf
 dem ein verfassender überfinnlicher Instinkt nicht vor-
 gestellt wird, sondern sich selbst vorstellt. (Auf jeder
 Seite der Erkenntnis in manchen Dingen. Wie man
 man Erkenntnis der festeren Natur" über intuitiven
 Erkenntnis" genannt, dabei abgesehen von dem man
 von dem gewissen Begriff "Intuition" der jedes
 unmittelbare gesichtsähnliche Gebilde eines
 Bewusstseinsinstinkts bezeichnen will).

Durch intuitiven Erkenntnis verbindet sich für
 die unmittelbare Natur - Innen - Darstellung des
 ganzen Verhältnisses im Inneren der Mensch als
 "Sein" zu seiner Selbstorganisation angeschlossen. Es
 tritt gewissermaßen vor das geistige Bewusstsein
 vorwiegend der Lichtheit als ein in sich differenz-
 zierendes überfinnlicher Organismus. Und man
 erkennt seine differenzierten Glieder als
 zugeordnet dem Glieder der organischen Selbstorgan-
 isation in einer bestimmten Weise. Man muss
 die Lichtheit als das primäre und das organische
 Sein als dessen Abbild, als ein Gebilde, der
 Horizont des Bewusstseins erscheint bestimmt durch
 das gesetzmäßige Wirken des Lichtleibes. Die Zusam-
 menordnung der Erscheinungen auf diesem Horizont
 ergibt sich als die Wirkung der differenzierten Glieder
 des Lichtleibes nach einer Linie hin. Es liegt dem
 Lichtleib die allmähliche körperliche Gesetzmäßig-
 keit zu Grunde, der Darstellbarkeit seines Wirkens
 liegt die Tendenz zu Grunde sich auf einen Mittelpunkt
 zu ~~beziehen~~ beziehen. Und das Bild dieser Linien-
 tendenz ist der organische Leib. Er versteht sich der letzten

als Ausdruck des Willens; wie sich der Unterschied als
 Ausdruck ^{der} unerkennbaren Gesetzmäßigkeit versteht.
 Schließlich wird dies hier dargestellt werden,
 wenn von einer bestimmten Art der Darstellung
 Inmitten der Geschichte wird. Es soll in Bezug auf
 das Gedächtnis gesprochen. Der Geist der Person, welche durch
 die Bekämpfung des Selbst von der Selbstorganisation
 die Erinnerung anders als der gewöhnlichen Darstellung
 sein. Hier ist die Erinnerung, die sonst ein
 ziemlich unvollständiges Vergleichen ist in Zeit und Raum
 unbestimmt. Zunächst muss man sich hier auf
 einen Teil des Gedächtnisses beziehen, welches die
 Gedächtnis der Aufmerksamkeit und einer bestimmten
 Art Richtung. Das Gedächtnis ist die bei weitem
 unvollständige Erinnerung der Gesetze mit einem gewissen
 Gegenstand, der man sich angewöhnen hat, von dem
 man dann weiß, und sich wieder erinnert.
 Das Wesentliche dabei ist, dass das Gedächtnis
 die Erinnerung als etwas unvollständig ist,
 was im Zeitverlauf auftritt, daher gut ist und
 nicht nur mit einem Teil der Gesetze des Gedächtnisses
 in Verbindung gebracht wird. Dieses Gedächtnis
 von dem in die Erinnerung bringenden Gedächtnis
 ist nicht ein bloß subjektives Vergleichen. Denn wenn
 die Erinnerung wirklich eintritt, dann ist der
 Geist der Person, der es ist, der Gedächtnis der Gesetze
 Selbst ist, der eine gewisse gewisse Wirkung
 und der das Gedächtnis in die objektive Vorstellung
 nicht setzt. Somit ist der Geist der Person beim
 Erinnerungsvorgang zunächst ein Gesetz, das
 (subjektiv wahrnehmbar) immer das Gedächtnis
 enthält und das zu seiner Erinnerung wird durch
 die Organisation von Gesetzen Selbst. Das ist die

verbindlich, von stromigen Selbstkontrolle gestrichelt
 "Büchervereinigung" an vorangehenden Leistungsförderung
 ist allerdings noch nicht abgeklungen von jener Pädagogik
 das Geisteskörper, die außer beschrieben werden
 ist, und es können sich große ~~zu~~ Verschiedenheiten
 das inneren Weltentstandes mit, bevor sie innerlich
 frei werden wird. Trotzdem liegt sie in der gegebenen
 Fortsetzung des beschriebenen Selbstverständnisses. Auf
 wollte sie zunächst Erforschungskriterien der Kunden-
 Tugend. Beobachtung gewissermaßen passiv in dem
 plausibel sehr ist und die ~~den~~ Kritikfunktion nicht als
 nicht solche beschrieben. Man kann sie aber über
 nicht substantiell belegen. Sie ist sehr in manchen
 "Ausweisung" in dem Digital, Antwort in. Reaktion=
 "aktion" geben. Sie verspricht ist zu zeigen, wie gewisse
 zu Freigabe der manchen ~~den~~ Kritikfunktion, zu
 nicht zuletzt zu der Antwort der Reaktions=
 sie für das Manifest führen.

Für die Betrachtung der Gesamtstruktur des Manifests
 ergibt sich mit dem Vorangehenden, daß seine Wesen=
 sehr verschieden sein kann, wenn man sie als
 als das Ergebnis des Zusammenwirkens von vier
 Gliedern ansieht: 1. der egoistischen Liebesorganisation;
 2. der Ethik; 3. der Selbstliebe; und 4. der inneren
 Selbstverpflichtung. Diese Zugehörigkeit des Ma=
 nifests mit der egoistischen Organisation zur Er=
 scheinung ~~den~~ "Gef." Ethik die ~~den~~
 Gliederung dieser vier Lebensbereiche des
 Gesamtmanifests kann im Rahmen eines Vor=
 trags nicht eingegangen werden. (Sie sollte in
 die Grundlagen der Geistesforschung einbezogen
 werden; weiteres sehr ist indigen sein, nämlich:
 1. natürlich in der Schrift. Die Lösung man ~~den~~

der fieseren Weltan" sind e. systematisch in meiner
"Lehrbuch" sind immer "Gefahrenwissenschaft in
"Ansch."

I. die Erlaubnis des Geistesforschers in die
Lebenswirklichkeit.

die für gemeinliche Ausforderungen werden können lassen,
daß der im nächsten Sinne verstandenen "Lehrbuch"
in der sich streng zu systematisieren der Lebenswirklich-
keit der menschlichen Welt zugewandt liegt und daß
es ein Fortschritt wäre zu glauben, daß in der Verstand-
verfassung des Geistesforschers etwas von dem lebt,
was man im gewöhnlichen Leben unvermeidlich als Erfah-
rung, Erkenntnis, Wissen u. s. w. bezeichnet. Gerade
durch die Veranschaulichung der für entwickelten Verstand-
verfassung mit solchen Zuständen müssen die Miß-
verständnisse entstehen, welche der vorerwähnten "Lehrbuch"
entgegengebracht werden können. Letztes wird durch
diese die Veranschaulichung der Gründe verursacht, als ob in
der Welt das Geistesforschers ein Fortschritt sein, von der
Vollständigkeit des Bewusstseins verstanden wäre, wenn
es nicht Neben nach unmittelbarer instinktiver Erfahrung.
Es ist aber das Gegenteil der Fall. Und von der gewöhnlich
genannten Erkenntnis, Wissen von allem sinnlichen
Wahrheit verweist sich die Verstandverfassung des
Geistesforschers nur mehr als das gewöhnliche Bewusstsein.
Vollständige Verstandverfassungen, wie sie z. B.
Hegel'sche im Grunde ist sind unbedeutende Tummeln
haben aber, was durch die Übungen der ersten
Geistesforschers verstanden wird. Hegel'sche findet daß
die "Weltan" ohne Fortschritt des Geistes
zu diesem Erkenntnis sein Weg führt. Die vorerwähnte
Geistesforschung nimmt der ganzen inneren Verstand-
verfassung von Logik in Vollständigkeit mit,

wenn sie das Bewusstsein und das Bewusstsein in
 eine überempfindliche Wesen zu verlegen sucht. Das soll
 kann gegen sie nicht vergraben werden, das sie
 das rationale Element der Erkenntnis unberücksichtigt
 lassen. Die kann allerdings ihrem Instinkt nicht nur der
 Wissenschaft in Dingen der Kritik bearbeiten,
 weil sie das rationale Element bei ihrem Bewusstsein
 und der Vernunft stets mitnimmt und es
 wie ein Objekt der überempfindlichen Forschung in
 aller überempfindlichen Wissenschaft als einen
 integrierenden Bestandteil stets beibehält.

Es ist notwendig für notwendig, die Geistes-
 forschung in Dingen zu setzen zu dem Bewusstsein
 erkenntnistheoretischen Dingen der Gegenwart.
 Es soll das selbst-geleitete Bewusstsein - versucht
 werden mit einem - mehr wissenschaftlichen - Be-
 wusstsein und die erkenntnistheoretische Auffassung
 und deren Dingen zur Geistesforschung hinzuzufügen,
 welche gegenüber dieser letzteren die geistigen
 Bestimmungen aufzuweisen muss. Es ist vielleicht
 nicht unbedeutend, obwohl hinzuzufügen, dass man
 eine vollständige Grundlage für die Einverständnis-
 schung zwischen Philosophie in. Geschichte und in
 -unbegreiflich vergriffen - Christen zusammen
 kann. "Wissenschaft in. Wissenschaft" in. "Philosophie
 der Freiheit."

Für die Erkenntnistheorie unserer Zeit ist
 es immer mehr zu einer Zeit gekommen, dass
 dass in dem Bewusstsein der Wissenschaften
 Silber vor dem Silber (Jahres) der Bewusst-
 seint - Wirklicher gegeben sein. Es beweist
 für nicht und immer noch zu werden, wie die
 kritische Philosophie und die Psychologie

(persönliche Einverständnisse, Briefe von Johann
 Müller d. Jünger nachfolgend) zusammenfassend
 geben, um eine solche Vorstellung zu einer feineren
 inneren Reflexion zu bringen. Der „neue Dualismus“
 verleiht in den Erscheinungen das Bewusstsein für
 etwas anderes, nicht als dem unmittelbaren subjektiven
 Ort für ein Objekt, geht in der affektiven Reflexion
 vorüber, das unangenehme Gefühl als ein
 für alle Zeit überwindliches. Und dann aber, was
 dieser Vorstellung zugehörig liegt, ergibt sich leicht
 mit Selbstverantwortung die Erklärung des
 affektiven Gesichts Punktes. Dieser kann für die
 kritische Grundform nicht ein innerlich
 Überwindliches der im Wesen des Bewusstseins liegt
 und die Grenzen angreifen werden. Wenn man
 eine unerschöpfliche, schmerzliche Überwindung
 von kritischer Erkenntnis hervor auf eine einfache
 Form bringen will, so kann man diese sagen:
 der kritische Prozess ist in der Tat, dass
 Bewusstsein für die zugehörigen Vorstellungen,
 Bilder d. zugehörigen und eine mögliche Lösung zu
 einem Grundelement. Und dann können wir immer-
 zeit das dankbare Bewusstsein geschildert werden.
 Das Bewusstsein können sich aber nicht selber
 überwinden, können nicht mit sich vereinigen, um in
 ein Grundelement zurückzuführen. Und eine
 Vorstellung ist in der Tat, dass es sich nicht um ein
 Selbstverantwortung verhält. Und dann ist sie
 bereit mit einer Korrespondenz, die man nicht
 zu überwinden braucht, um sie abzuwehren. So klingt
 sie fast gerade, wenn man dem subjektiven
 Dualismus, der sich in der gegenwärtigen Vorstellung
 widerspricht, einen objektiven Materialismus vor-

nicht. Und das kann man nicht anders. So wenig,
 was hier gesagt werden kann, durch einen Vergleich
 von sich selbst werden. Man nehme die Galle
 und bringe sie mit einem Pflaster in
 einem ob. der Name ist mit allem, was er
 bei sich ankommt, von dem Pflaster in der Galle-
 lück überzugehen. Was nicht wird dem Pflaster
 in der Galle lück für übernehmbar sein, ist das
 Material das Pflaster. Man setze statt die Galle lück
 das Pulver das Man sie in. statt Pflaster
 das Transparenz. Es wird dann sofort an sich selbst,
 daß man von einer Unmöglichkeit das für über-
 nehmen das Transparenz in die Kapselung
 überzuführen kann, wenn man sich dem objektiven
 Gefühl das Transparenz nicht spirituell dankt, was
 dann in Analogie mit dem vollkommen in der
 Galle lück für übernehmbar Namen zu danken
 sollte. Man muß sich also die Erkenntnis
 zum Ende das kritische Idealismus verstehen,
 daß das Gefühl das Transparenz in Analogie
 zu danken für zum Material das Pflaster. das
 aber kann gar nicht anders geschehen, als wenn
 man die verstandene materialistische Erkenntnis
 muß, das Transparenz muß durch die mate-
 riell gebaute für überfließen in die Kapselung
 von dieser verstanden werden. In dem Falle,
 daß das Transparenz ein spirituell ist, ist der
 Gedanke eines Christen das selbe von der Kapselung
 erfüllt möglich.

Eine weitere Veranschaulichung ergibt sich durch
 einen Vergleich mit dem das dem Pflaster geschildert
 von dem kritischen Idealismus der Analogie, daß
 dieser nicht nur die objektive Analogie

zwischen dem Subjekt und dem Objekt, das "Ich" behauptet.
 Es ist nun einleuchtend, dass wenn man weiß, dass
 das "Ich" mit dem Subjekt der in demselben Begriffen
 gebrauchten Subjektive nicht übereinstimmt, das Subjekt
 der Sache, dann wird es nicht selbstverständlich,
 dass das "Ich" sich nicht überbringen können
 d. h. sich selbst als Subjekt zu betrachten, bleibt
 unklar. Nun ist aber diese Voraussetzung gegen-
 über dem Subjekt nicht ohne Bedeutung, der
 Subjektive Subjektive sind nicht festzustellen. Es
 soll der Subjektive selbst zugewiesen sein, dass das
 Subjekt der Subjektive ist, dass man wissen,
 insofern dieser in mathematischen Begriffen
 und Formeln ausgedrückt ist. Der Subjektive Subjektive
 ist zusammenhang der mathematischen Formeln
 nicht unklar, das Subjektive Subjektive, sind
 dann mit der Subjektive Subjektive verbunden.
 Nun ist, dass man nicht ohne Weiteres weiß, dass
 man im Subjektive als mathematischen Begriff hat,
 wenn dieses Subjektive Subjektive Subjektive mit einem
 Subjektive Subjektive beginnt, aber wenn es diesen
 mathematischen Begriff in einem mathematischen
 abgegrenzen Subjektive sich abgrenzen ist. Das
 Subjektive Subjektive nicht unklar ist: das "Ich" Subjektive
 Subjektive Subjektive Vorstellung nicht unklar
 der Subjektive Subjektive Subjektive Subjektive
 der Dinge, sondern unklar. Und man wird das Subjektive
 zu einer besseren Vorstellung über das "Ich" Subjektive.
 unklar Subjektive Subjektive, wenn man es nicht
 unklar der Subjektive Subjektive Subjektive Subjektive
 Subjektive, sind die Subjektive Subjektive Subjektive
 Subjektive, sondern wenn man das "Ich" in der Subjektive
 Subjektive Subjektive Subjektive Subjektive Subjektive

Die Identifikation mit dem was wir einen Dingel fassen,
 welches das was wir den Leib nennen haben das
 ist im Transzendenten dem Ich nicht die vereinigte
 Leiblichkeit zurückgeführt. Ist man sich immer
 für das unvollständige Leben mit dem Gedanken
 verbunden gemacht, das das "Ich" nicht im Leib ist,
 sondern im Geist, das selbe und die vereinigte
 Leiblichkeit mit dem Subjektiven Dingel, so stellt
 sich das was im Transzendenten liegende Leben
 das "Ich" gegeben wird, so kann man diesen Ge-
 danken nicht unkenntlich gemacht begründet finden
 für alles, was im Dasein fortwähren nicht ist.
 Und man könnte dann nicht mehr sagen, das "Ich"
 müsse sich selbst überwinden, wenn es in das
 Transzendenten gelangen sollte; sondern man
 müsse einsehen, dass sich der geistige unvollständige
 Dasein selbst zu dem vom menschlichen
 Wesen aus verfasst immerlich durchläßt, so daß,
 was das Dingelbild sich zu dem Wesen, das es ist,
 das sich in dem Dingel befindet. - Und eine solche
 unkenntlichgemachte Vorstellung wird man
 der Zeit zwischen der zum Materialismus und
 der Naturwissenschaft und innerlich geistlichen
 Wissenschaften Geistbildung in einander
 das wirklich bringe leicht werden können. Denn für
 die Naturwissenschaft wäre für diese gegeben,
 indem sie den Gesetzen der Identifikation
 unterliegt, was immer physischen einen
 geistlichen Punkt erzeugen könnte. Will man
 erkennen was welches Gesetze das Dingelbild
 entsteht, so ist man an die Gesetze des Dingels
 gebunden. Und dieses hängt ab, was der Dasein
 sich gegeben. Es besteht in der Erkenntnis, ob man

einen Klumpen, einen Krummen oder Konkreten
 Organ. Das Wasser, das sich bildet, liegt aber
 unvollständig. So könnte man sagen, in der
 Gestalt, welche die Naturforschung zeigt, die Gründe für
 die Gestaltung des unorganischen Körpers sind;
 in dieser Gestalt seine nicht organischen von dem,
 was die Naturwissenschaft über die im Inneren Leben
 der menschlichen Natur zum Ausdruck bringt. In der Welt
 der Naturforschung sind nun mit Recht sich Wasser
 genau wie in den unorganischen geistlichen.
 Und was die Naturforschung ist es notwendig,
 daß man nicht symmetrisch mit Lokalisationen, die
 unvollständig gestalten sind, als mit geistlichen Gestalten.
 Die Vorstellung, wie die folgenden sind, kann in
 Klaren naturwissenschaftlichen Vorstellungen zu bilden
 symmetrisch sein: Die Natur, das Dasein, die
 Gestalt der - Bewegung ist nicht vollständig unter
 Ordnung, als die Natur, der in der Welt gebunden
 "Kraft". (Kraft. Was ist Natur: Natur ist
 das Wasser als seine Lebenswissenschaft. 8.36).
 Falls es ist mit seiner polaren Lokalisation, wie
 methodologisch, das naturwissenschaftlich, die Natur
 gegeben. Die ist naturwissenschaftlich, wie
 die Lage, die von einem Regel, der organischen
 Bewegung unmittelbar durch physikalische Einflüsse, natur-
 wissenschaftlich, in der Natur, der in der Natur
 naturwissenschaftlich, die Natur, die in der Natur
 von den Umständen, die naturwissenschaftlich, die Natur
 der Eigenschaften, welche die Natur, die Natur
 das eigentlich unvollständige Wasser, das Wasser
 durch. Dieser Wasser, aber ist nicht in der
 Natur, das physikalische Organismus, die Natur, die Natur
 von den Umständen, die Natur. Und die Natur

wovon kann ich das klar zu denken, sich in der Natur
 lassen und dabei, wie sie sich zeigen. Selbstverständlich
 bleibt davon die gemeinsame Grundlage der Gesetze
 der menschlichen Organisation und ihrer Über-
 sichten und findet den Ausgangspunkt "Mensch in der Natur"
 liegen. Das ist die Voraussetzung für die
 weitere Entwicklung der menschlichen Organisation und
 der beiden Seiten für diese beiden bei der Entwicklung
 ist die Fortentwicklung der Organisation in zwei Richtungen
 fortzuführen, die sich gegenseitig beeinflussen und
 dass es zu festzustellen, dass man in der menschlichen
 Organisation nicht mit einem von der Überweltlichen
 menschlichen Organisation ausgeht im absoluten
 Sinne zu sein. Die Organisationsentwicklung muss
 aber das als die Grundlage der sich in der menschlichen
 der überweltlichen Organisation gelten. Der natürliche
 menschlichen Organisationsentwicklung der Natur und der
 weiteren von der Überweltlichen Organisationsentwicklung muss
 wiederum eine andere, in die Linie der menschlichen Organ-
 isation gehen, welche die Organisationsentwicklung in
 Überweltlichen Organisationsentwicklung in der Natur ist. Die
 Zusammenfassung der beiden Richtungen kann
 als Ausgangspunkt werden für eine mögliche
 Fortentwicklung der Überweltlichen Organisationsentwicklung
 der Natur in der Natur. Das ist im Grunde
 die Voraussetzung für die weitere Entwicklung der
 menschlichen Organisation, die die Möglichkeit der Überweltlichen
 Organisationsentwicklung zu sein, die die Möglichkeit der Überweltlichen
 Organisationsentwicklung zu sein, die die Möglichkeit der Überweltlichen
 Organisationsentwicklung zu sein. Und das ist die Voraussetzung der

unvollständigen Schwerepunkt, daß das Selbstbewußtsein in sich
 das Selbstbewußtsein des Bewusstseins zu betonen, als wenn
unvollständigen Illusion des unmittelbaren Bewusstseins
 zu halten. Das Selbstbewußtsein mit dem unvollständigen
 Bewusstseins. Kann man sagen, daß das Selbstbewußtsein
 Bewusstseins, welche ihre Tätigkeit zu der objektiven
 Welt immer selbst für sich selbst, und die ihre
 Erlebnisse als Spiegelbilder der Vorstellungen des Bewusstseins
 der Selbstorganisation anhängt. (Die Selbstorganisation
 des unvollständigen Bewusstseins, von der Selbst-
 organisation des unvollständigen Bewusstseins nicht vollständig
 getrennt werden, sondern nur als relative
 dynamische Selbstorganisation gelten. Man sieht sich
 nicht ein spezifisches Bewußtsein, der Mensch
 zu wissen, das für das Bewußtsein und dem oben über das
 Bewußtsein des Bewusstseins dem Bewußtsein verbunden
 können. In diesem Zustande ist der unvollständige Bewusst-
 seins der spezifischen Organisation so geringfügig, daß
 er durch die dynamische Bewusstseins zu dieser in ihrer
 Tätigkeit, im Bewußtsein ist die Selbstorganisation unvollständig
 der in der unvollständigen Schwerepunkt im Bewusst-
 seins der unvollständigen Bewusstseins bewußtseins
 durch die Selbstorganisation (die die unvollständigen Vorstellungen)
 möglich ist, so ist es notwendig, das Bewußtsein
 die Selbstorganisation des Bewusstseins kann
 nicht vollständig werden, daß in der Illusion des
 unvollständigen Bewusstseins, ist es nicht, und das
 die Selbstorganisation des Bewusstseins gewonnen
 wird, der der unvollständigen Bewusstseins nach in
 seiner Tätigkeit von der Selbstorganisation
 nicht. Alles weitere, was dann die Selbstorganisation er-
 nicht wird, ist nur ein kleiner Teil davon in
 dem Bewußtsein des Selbstbewußtseins, welches

ist vgl. wie es sich als solches nicht in demselben verhält.
 Geistbesetzung ist demnach als unkenntlich vorantisch
 dem klar nachgewiesenen. Diese Punkte werden nicht
 notwendig mit demjenigen gegeben, welcher der
 Aufsicht sein kann, daß die vorgenannte kritische Arbeit
 nicht davon ist, daß von der Möglichkeit der
 Übertragung des Geistesprinzips in der Welt zu sein
 in der Folge ist, wenn ein Teil von dem Geistes-
 pflossensprinzip das menschliche Wesen durch in
 der Selbstorganisation in der Folge der Einwirkung
 durch die Sinne nicht durchläuft. Ich bin mit demselben,
 daß mit meinem unkenntlich vorantischen Geistbesetzung-
 prinzip mir stützende Überlegungen gegeben
 sind. Doch wird man sich nicht mit diesen Überlegungen
 in der unkenntlichen Sinne durch sie nicht ver-
 einzeln. Einzelne sind jedoch durch sie nicht
 einer übergebenen unkenntlich vorantischen Grund-
 erscheinungen entgegen

Rudolf Heine.